

# Gideon und Simson

## Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Dietikon
Datum	06.04.2004
Länge	00:52:07
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv037/gideon-und-simson">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv037/gideon-und-simson</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir möchten uns an diesen beiden Abenden mit dem Thema beschäftigen.

Gideon, ein furchtsamer Held und heute Abend lautet das Thema, der Herr wählt seine Streiter.

Wir lesen dazu aus dem Buch der Richter aus Kapitel 6 und 7 einige Verse.

Aus Richter 6, ab Vers 1. Und die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn, und der Herr gab sie in die Hand Midians sieben Jahre. Und die Hand Midians wurde stark über Israel. Vor Midian richteten sich die Kinder Israel die Klüfte zu, die in den Bergen sind, und die Höhlen und die Bergfestungen. Und es geschah, wenn Israel gesät hatte, so zogen Midian und Amalek und die Söhne des Ostens herauf. [00:01:07] Sie zogen herauf gegen sie, und sie lagerten sich gegen sie und verderben den Ertrag des Landes bis nach Gaza hin. Und sie ließen keine Lebensmittel in Israel übrig, weder Kleinvieh, noch Rind, noch Esel. Denn sie zogen herauf mit ihren Herden und mit ihren Zelten, sie kamen wie die Heuschrecken an Menge. Und sie und ihre Kamele waren ohne Zahl, und sie kamen in das Land, um es zu verderben. Und Israel verarmte sehr wegen Midian, und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn.

Vers 11 Und der Engel des Herrn kam und setzte sich unter die Tirebinte, die in Uphra war, das Joas dem Abies Ritter gehörte. Und Gideon, sein Sohn, schlug gerade Weizen aus in der Kälte, um ihn vor Midian in Sicherheit zu bringen. Und der Engel des Herrn erschien ihm und sprach zu ihm, Der Herr ist mit dir, du tapferer Held. Und Gideon sprach zu ihm, Bitte, mein Herr, wenn der Herr mit uns ist, warum hat denn dies alles uns betroffen? [00:02:04] Und wo sind alle seine Wunder, die unsere Väter uns erzählt haben? Indem sie sprachen, Hat der Herr uns nicht aus Ägypten heraufgeführt? Und nun hat der Herr uns verlassen und uns in die Hand Midians gegeben. Und der Herr wandte sich zu ihm und sprach, Geh hin in deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians. Habe ich dich nicht gesandt? Und er sprach zu ihm, Bitte, mein Herr, womit soll ich Israel retten? Siehe, mein Tausend ist das Ärmste in Manasse, und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters. Und der Herr sprach zu ihm, Ich werde mit dir sein, und du wirst Midian schlagen wie einen Mann. Vers 22 Da sah Gideon, dass es der Engel des Herrn war, und Gideon sprach, Ach, Herr, Herr, da ich ja den Engel des Herrn gesehen habe von Angesicht zu Angesicht. Und der Herr sprach zu ihm, Friede dir, fürchte dich

nicht, du wirst nicht sterben. Und Gideon baute dort dem Herrn einen Altar und nannte ihn Yahweh Shalom. Bis auf diesen Tag ist er noch in Ofra der Abieseriter. [00:03:04] Und es geschah in jener Nacht, da sprach der Herr zu ihm, Nimm den Stier deines Vaters, und zwar den zweiten siebenjährigen Stier, und reiße den Altar des Baal nieder, der deinem Vater gehört, und die Aschera, die daneben ist, haue um. Und baue dem Herrn, deinem Gott, einen Altar auf dem Gipfel dieser Bergfestung mit der Zurüstung, und nimm den zweiten Stier und opfere einen Brandopfer mit dem Holz der Aschera, die du umhauen wirst. Und Gideon nahm zehn Männer von seinen Knechten und tat, so wie der Herr zu ihm geredet hatte. Und es geschah, weil er sich vor dem Haus seines Vaters und vor den Leuten der Stadt fürchtete, es bei Tag zu tun, so tat er es bei Nacht. Und dann noch aus Kapitel 7, ab Vers 1. Und Jerob Baal, das ist Gideon, und alles Volk, das bei ihm war, machten sich früh auf, und sie lagerten an der Quelle Haroth, das Lager Midians, aber war nordwärts von ihm zum Hügel More hin, im Tal. Und der Herr sprach zu Gideon, das Volk, das bei dir ist, ist zu zahlreich, als dass ich Midian in ihre Hand geben sollte. [00:04:05] Damit Israel sich nicht gegen mich rühme und spreche meine Hand, hat mich gerettet. Und nun rufe doch vor den Ohren des Volkes aus und sprich, wer furchtsam und verzagt ist, kehre um und wende sich zurück vom Gebirge Gilead. Da kehrten vom Volk 22.000 um und 10.000 blieben übrig. Und der Herr sprach zu Gideon, noch ist das Volk zu zahlreich, führe sie ans Wasser hinab, dass ich sie dir dort läutere. Und es soll geschehen, von wem ich dir sagen werde, dieser soll mit dir ziehen, der soll mit dir ziehen. Und jeder, von dem ich dir sagen werde, dieser soll nicht mit dir ziehen, der soll nicht ziehen. Und er führte das Volk ans Wasser hinab. Und der Herr sprach zu Gideon, jeder, der mit seiner Zunge vom Wasser leckt, wie ein Hund leckt, den stelle für sich allein. Und auch jeden, der sich auf seine Knie niederlässt, um zu trinken. Und die Zahl derer, die mit ihrer Hand zu ihrem Mund leckten, war 300 Mann. Und das ganze übrige Volk hatte sich auf seine Knie niedergelassen, um Wasser zu trinken. Und der Herr sprach zu Gideon, durch die 300 Mann, die geleckt haben, will ich euch retten und Midian in deine Hand geben. [00:05:05] Das ganze übrige Volk aber soll gehen, ein jeder an seinen Ort. Und sie nahmen die Wegzehrung des Volkes mit sich und seine Posaunen. Und er entließ alle Männer von Israel, einen jeden nach seinen Zelten, aber die 300 Mann behielt er. Das Lager Midians war aber unter ihm im Tale. Und es geschah in jener Nacht, da sprach der Herr zu ihm, mach dich auf, geh in das Lager hinab. Denn ich habe es in deine Hand gegeben. Und wenn du dich fürchtest, hinabzugehen, so geh mit Pura, deinem Knaben, zum Lager hinab. Und du wirst hören, was sie reden. Und danach werden deine Hände erstarken und du wirst in das Lager hinabgehen. Soweit das Wort Gottes heute Abend. Das Buch der Richter ist sicherlich eines der traurigsten Bücher im Alten Testament.

Es enthält einige der dunkelsten Gemälde, die uns im Alten Testament gegeben sind. Eine Zeit des Niedergangs und des Verfalls im Volke Israel.

[00:06:05] Aber andererseits oder gerade deswegen enthält dieses Buch auch einige Beispiele persönlichen Glaubens in jener Zeit. Und insofern ist es ein Buch, das gerade für unsere Tage besonders aktuell ist. Tage, wo wir auch Niedergang und Verfall in dem christlichen Zeugnis finden und wo Gott nach dem Glauben des Einzelnen ausschaut. Wenn wir die beiden Bücher Joshua und das Buch der Richter einmal vergleichen, dann finden wir im Buch Joshua eine Zeit des Sieges.

Eine Zeit, wo die Einheit des Volkes im Vordergrund stand. Wir lesen immer wieder in diesem Buch, das Volk kämpfte wie ein Mann. Im Buch der Richter war das nicht mehr so. Im Buch der Richter kann man sagen, da kämpft ein Mann für das Volk. In der Regel der Richter. Manchmal hat er ein paar Leute bei sich, vielleicht den einen oder anderen Stamm. Aber das Volk als Ganzes kämpft nicht mehr wie ein Mann, sondern der Herr benutzt Einzelne die Kämpfe Gottes zu kämpfen. [00:07:08] Und wenn man das Buch Joshua schon mal mit dem Epheserbrief im Neuen Testament verglichen

hat, so können wir das Buch der Richter mit dem zweiten Timotheusbrief vergleichen, wo es auch immer wieder heißt, du aber, wo die Treue des Einzelnen letztlich das ist, worauf es ankommt. In diesem Buch der Richter findest du immer wieder einen Kreislauf, der sich in diesem Buch wiederholt. Insgesamt siebenmal findest du diesen Kreislauf. Der besteht aus vier Teilen.

Der erste Schritt war immer, dass es heißt, das Volk Israel tat, was böse war in den Augen des Herrn und sie dienten anderen Göttern. Dann kam als zweiter Schritt.

Der Herr gab sie unter die Herrschaft eines feindlichen Volkes. Und der dritte Schritt war dann, dann nach einer gewissen Zeit schrien sie zu dem Herrn. Und dann kommt als viertes, der Herr schickte ihnen einen Retter, den Richter, [00:08:02] der sie dann nach einer kürzeren oder längeren Zeit wieder befreite von dieser Knechtschaft. Wir sehen also schon allein daran, dass das immer wieder in diesem Buch hervorkommt, die Langmut, mit der Gott mit seinem Volk gehandelt hat.

Ich könnte mir gut vorstellen, dass ich schon längst aufgegeben hätte und gesagt hätte, also das ist ja immer wieder dasselbe mit euch. Das haben wir jetzt schon so oft erlebt. Und wieder fällt ihr zurück in den Götzendienst. Wenn er jetzt ruft, dann will ich nicht mehr hören. Aber Gott hat immer wieder gehört, wenn sie zu ihm gerufen haben. Es gibt ab und zu Besonderheiten. Wir werden das auch heute Abend sehen. Aber im Grundsatz war das der Zustand, der sich im Buch der Richter immer wieder findet. Und auch wenn es um die Tage Gideons geht, am Anfang von Kapitel 6 haben wir dasselbe gesehen. Die Kinder Israel taten wieder, was böse war in den Augen des Herrn. Sie dienten wieder anderen Göttern und sie wurden verkauft unter die Knechtschaft Midians. Der Herr gab sie in die Hand Midians sieben Jahre. [00:09:04] Und die Midianiter herrschten über sie. Und das Ergebnis war der Herrschaft Midians, dass es in Israel keine Lebensmittel mehr gab.

Die Wirkung der Feinde war unterschiedlich. Im Lied der Deborah in Kapitel 5, Vers 8, da lesen wir von einem Feind, der Israel die Waffen geraubt hatte.

Da heißt es, wurde wohl Schild und Lanze gesehen unter 40.000 in Israel. Ein Feind, der Israel die Waffen geraubt hatte, sodass sie nicht mehr in der Lage waren zu kämpfen. Aber hier haben wir einen Feind, der Israel die Lebensmittel raubt.

Diese Feinde Israels stellen uns geistlicherweise letztlich die Feinde des Gläubigen dar. Und in Midian haben wir ein Bild der irdischen Dinge, die uns so gefangen nehmen können, dass wir geistlicherweise keine Nahrung mehr für uns haben.

[00:10:04] Wir kommen unter die Herrschaft dieser Dinge, die uns so gefangen nehmen. Und das Ergebnis ist, wir haben geistlicherweise keinen Geschmack mehr an den Dingen Gottes, an seinem Wort. Geistliche Nahrung bleibt keine mehr übrig.

Zum Beispiel, wenn du mal an den Propheten Haggai denkst, in den Tagen Haggais, da haben sie auch nur für ihre eigenen Belange und ihre eigenen Häuser und so weiter und das Haus des Herrn, das interessierte keinen, das lag wüster. Und da muss Gott genau dasselbe sagen, dass sie keine Lebensmittel. Sie hatten zwar viel gesät, aber nichts eingebracht. Ja, Gott hatte sogar den Tau zurückgehalten als ein Gericht, um ihnen das bewusst zu machen, was ihnen fehlte. Und wenn das so ist, dass die geistliche Speise nicht mehr da ist, dass das Wort Gottes nicht mehr zu unseren Herzen als Speise redet, dann hat das Auswirkungen. Es gab weder Kleinvieh noch Rind.

Die Tiere, die Opfertiere, die Anbetung hörte auf.

[00:11:03] Natürlich, wenn wir geistlicherweise keine Nahrung mehr zu uns nehmen, dann wird auch irgendwann die Anbetung der Lob Gottes zum Stillstand kommen. Und es gab keinen Esel mehr, das Lasttier, auch der Dienst hörte auf. Weil man ja so sehr mit den eigenen Dingen beschäftigt war, den Dingen dieser Erde, dass man für die Dinge des Herrn kein Interesse mehr hatte. Und dann lesen wir von diesen Feinden, sie kamen wie die Heuschrecken an Menge.

Ja, wenn du erst mal anfängst, dich mit diesen Dingen so zu beschäftigen, dass sie dich beherrschen, die vermehren sich rasant wie die Heuschrecken an Menge. Du meinst vielleicht, das ist ja nur die eine Sache, die für mich so ganz wichtig ist. Das bleibt aber nicht dabei. Bei dieser einen Sache, das wurde immer mehr wie die Heuschrecken an Menge, kamen sie über das Land und das Ergebnis war, Israel verarmte sehr wegen Medien.

Ein Zustand, wenn wir das jetzt anwenden auf uns, ein Zustand geistlicher Armut war eingetreten.

[00:12:08] Nichts mehr da, ein geistlicher Speise, völlig verarmt. Und dann schreit Israel wieder zu dem Herrn.

Als sie ganz verarmt waren, als sie nichts mehr hatten, da wurde ihnen bewusst, dass irgendetwas fehlte. Und da schreien sie zu dem Herrn. Und jetzt passiert etwas Merkwürdiges, eine Besonderheit. Dieser normale Kreislauf wird durchbrochen, denn Gott schickt keinen Retter, keinen Richter direkt, sondern er schickt zuerst einen Propheten.

Wir haben das nicht gelesen, die Verse 7 bis 10 lesen wir, als sie zum Herrn schrien, da sandte der Herr einen Propheten zu den Kindern Israel.

Ungewöhnlich, das war eigentlich sonst nicht der Fall, aber er schickt einen Propheten.

[00:13:07] Was ist ein Prophet?

Wenn wir die Menschen in der Christenheit fragen würden, was ein Prophet ist, dann würden vielleicht 90% sagen, ein Prophet ist jemand, der zukünftige Dinge vorhersagt. Ist nicht so ganz falsch, aber es trifft den Kern der Sache nicht. Es hat Propheten gegeben im Alten Testament, die haben überhaupt nichts vorhergesagt an zukünftigen Ereignissen. Ein Prophet, ich will mal ein Wortspiel benutzen, das man im Englischen benutzt, wo man sagt, ein Prophet ist nicht jemand, der etwas vorhersagt, sondern jemand, der etwas hervorsagt.

Das ist zwar kein deutsches Wort, aber das soll bedeuten, das ist jemand, der kommt aus der Gegenwart Gottes, um dem Volk das zu sagen, was sie in ihrem jetzigen Zustand brauchen, was die Gewissen des Volkes nötig haben. Und im Prinzip ist das auch das, was der Dienst der Weissagung auch im Neuen Testament ist. [00:14:01] Es ist der Gemeinschaft mit Gott, das Wort zu bringen, was das Volk jetzt braucht. Und das ist auch die Aufgabe dieses Propheten, der hier kommt, der auch nichts vorhersagt. Warum kommt er denn? Das Volk hatte zu Gott geschrien, warum denn? Weil sie unter den Folgen ihrer Taten seufzte.

Es waren keine Lebensmittel mehr da.

Aber das ist nicht genug.

Sie waren noch nicht angekommen bei der Wurzel des ganzen Problems. Kennen wir das nicht?

Dass wir vielleicht aufgrund eines bestimmten Weges, den wir gegangen sind, Folgen über uns gekommen sind, und dann schreien wir zu dem Herrn, er möchte doch die Folgen wegnehmen, die uns so viel Not machen, aber wir sind noch gar nicht angekommen, zu verurteilen, warum denn überhaupt diese Folgen über uns gekommen sind. Und das sagt Ihnen jetzt der Prophet. Der Prophet hat eine zweifache Botschaft. Er spricht zuerst einige Verse lang über das, was Gottes Treue gewesen war, was Gott getan hatte. Er hatte das Volk aus Ägypten geführt. [00:15:03] Er hatte es durch die Wüste geführt, ins Land gebracht. Und dann sagt er einen Satz am Ende über das Volk.

Den letzten Satz in Vers 10. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht.

Es ist immer schon schlecht, wenn unsere Antwort auf die Treue Gottes mit Aber anfängt. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Das war der entscheidende Grund. Der Ungehorsam des Volkes gegenüber dem Worte Gottes, das war der Grund, warum sie in diesen Zustand gekommen war. Und das soll Ihnen der Prophet deutlich machen. Wenn sie jetzt keine Lebensmittel mehr hatten, dann waren da vordergründig die Midianiter dran schuld. Aber der tiefere Grund war ihr Ungehorsam gewesen gegenüber dem Worte Gottes, der sie überhaupt in diesen Zustand gebracht hatte.

Nachdem dieser Prophet aufgetreten ist, kommt der Engel des Herrn, der Herr Jesus, [00:16:04] und beobachtet einen Mann. Er sagt noch gar nichts.

Der Engel des Herrn setzt sich dort unter die Therabinte und betrachtet einen Mann, Gideon. Und was macht dieser Mann? Gideon schlug gerade Weizen aus in der Kälte, um ihn von den Midianitern in Sicherheit zu bringen.

Da war ein Mann, der nicht gewillt war, sich die Nahrung von den Midianitern rauben zu lassen.

Der sagte, ich brauche diese Nahrung, ich brauche diesen Weizen, der auch von Christus spricht, ich brauche den Herrn Jesus als meine geistliche Nahrung und ich will mir das nicht von den Midianitern rauben lassen. Deswegen wollte er ihnen in Sicherheit bringen vor den Midianitern die Nahrung, die er nötig hatte.

Wenn der Herr das sieht, dass du sagst, ich möchte mir diese Nahrung nicht rauben lassen. [00:17:02] Durch all die Dinge dieser Erde, mit denen ich zu tun habe, die so leicht mein ganzes Leben ausfüllen, ich will mir trotzdem die Zeit nehmen, mich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen. Ist manchmal vielleicht ein Kampf mit verbunden. Der Feind will immer wieder irgendwas uns in den Weg stellen, dass wir es nicht tun. Und da sieht Gott einen Mann, der in der Verborgenheit dort in der Kälte den Weizen ausschlägt, um ihn für sich in Sicherheit zu bringen, diese Nahrung. Und dann sagt der Herr zu ihm, der Herr ist mit dir, du tapferer Held.

Er hat doch noch gar nichts gemacht, oder? An großen Heldentaten. Nun, ein Ausleger hat einmal geschrieben, die Helden Gottes, die siehst du zuerst im Kämmerlein und nicht irgendwo auf dem Schlachtfeld. Das war ein Mann, der in der Stille, wo ihn niemand außer dem Herrn sah, diese Heldentat vollbrachte, für sich diesen Weizen in Sicherheit zu bringen.

[00:18:01] Das ist eine Heldentat in den Augen Gottes, sich das nicht rauben zu lassen. Und das ist der Mann, den der Herr benutzen will, um sein Volk zu befreien. Und wir sehen dann bei Gideon ein Kennzeichen, das wir immer wieder bei den Männern des Glaubens finden. Dass nämlich Gideon sich eins macht mit dem Zustand des ganzen Volkes, von dem er ja einen Teil ausmachte. Gott hatte zu ihm gesagt, der Herr ist mit dir, du tapferer Held.

Eine persönliche Zusage an Gideon. Aber Gideon sagt als Antwort darauf in Vers 13, Bitte mein Herr, wenn der Herr mit uns ist, warum hat uns denn dieses betroffen? Er nimmt das für das ganze Volk in Anspruch, diese Zusage, obwohl sie eigentlich nur Gideon gegeben worden war. Wenn der Herr mit uns ist, ja, warum hat der Herr uns, warum hat uns dies alles betroffen?

Man merkte, dass Gideon über das, was auch der Prophet gesagt hatte, über all die Dinge nachdachte. [00:19:04] Warum sind wir in dieser Situation? Und wenn jetzt der Herr ihm diese Zusicherung gibt, dann sagt er ja, wenn das so ist, dass der Herr mit uns ist, warum sind wir denn in diese Lage gekommen? Die Väter haben uns erzählt, wie der Herr uns befreit hat. Und jetzt sind wir in so einem elenden Zustand. Wieso ist das so?

Eine Frage, über die er nachdachte, sicher auch über das, was der Prophet gesagt hatte. Aber auf diese Frage, die er dem Herrn stellt, bekommt er überhaupt keine Antwort. Gott antwortet eigentlich gar nicht auf die Frage Gideons, sondern er gibt Gideon einen Auftrag. Der Herr wandte sich zu ihm und sprach, geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians.

Gott sagt, weil ich mit dir bin, weil ich dir diese Vereisung gegeben habe, sollst du ja gerade diesen Zustand jetzt ein Ende setzen. Du sollst das Volk Israel aus der Hand Midians befreien. [00:20:02] Geh hin in dieser deiner Kraft.

Was war denn das für eine Kraft?

Das war nicht die natürliche Kraft Gideons, die er gar nicht hatte, wie wir noch sehen werden, sondern das war die Kraft, die Gott ihm geben wollte, die er hatte, weil er im Auftrag Gottes gehen sollte. Geh hin in dieser deiner Kraft. Habe ich dich nicht gesandt?

Gideon bekommt zwei Dinge in diesen Versen, die fundamental wichtig sind, wenn wir für den Herrn etwas tun wollen. Das erste, was er bekommt, ist der Auftrag Gottes. Gott sagt, geh, habe ich dich nicht gesandt.

Zu Joshua sagte Gott das auch, habe ich dir nicht geboten. Der Auftrag des Herrn, den brauchen wir.

Der Herr Jesus hat einmal in Matthäus 9 seinen Jüngern gesagt, seht mal da die Felder an, die sind reif zur Ernte. [00:21:03] Und die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige. Und jetzt? Na ja, wenn das so ist, dann müssen wir die Ärmel aufkrepeln und irgendwas machen. Was hat der Herr nicht gesagt? Er hat gesagt, bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. Das Vorhandensein von Bedürfnissen ist noch kein Auftrag.

Das ist natürlich die Grundlage, wenn ich mir überhaupt nicht bewusst bin, dass es Bedürfnisse gibt im Werke des Herrn, dann werde ich auch nie einen Auftrag empfinden. Aber dann müssen wir den Herrn der Ernte bitten, dass er Arbeiter aussendet in seine Ernte. Das sollen wir tun. Und wenn du

das tust, verspreche ich dir, aus eigener Erfahrung, dann kann das gefährlich werden.

Dann kann das nämlich sein, dass der Herr dir auf die Schulter klopft und sagt, geh. Oder kannst du nicht sagen, so habe ich das nicht gemeint, du sollst jemand anders schicken, bitte, aber nicht mich. [00:22:01] Wenn wir den Herrn bitten und er sagt, geh, dann wollen wir gehen.

Im Neuen Testament hat Gott drei Männern gesagt, steh auf und geh.

In drei Kapiteln der Apostelgeschichte hintereinander. Das erste war Philippus. Dem hat er gesagt, steh auf und geh auf die Straße, die nach Gaza hinabführt. Dieselbe ist öde, da ist nichts los. Weißt du, was der gerade machte, der Philippus? Der evangelisierte in Samaria, da kamen die Menschen zu Hunderten zum Glauben und dann sagt Gott, steh auf und geh auf die Straße, wo nichts los ist. Also ich weiß nicht, was der gedacht hat. Ich weiß, was ich gedacht hätte. Was soll ich denn da, wo nichts los ist? Da hätte ich doch gebraucht. Weißt du, was Philippus gemacht hat?

Er stand auf und ging.

Kein Wort, er stand auf und ging.

[00:23:01] Im nächsten Kapitel, Apostelgeschichte 9, sagt Gott zu einem anderen Mann, Ananias, steh auf und geh in die Straße, die dir gerade genannt wird, zu einem Mann, Saulus von Tarsus, siehe er betet. Der ist nicht sofort gegangen, der Ananias. Der hat gesagt, Herr, weißt du nicht, wer das ist? Das ist doch der, der die Versammlung Gottes hier in Damaskus verfolgt, der will uns doch alle ins Gefängnis bringen. Das ist aber ein schwieriger Auftrag, wenn ich da hingehe. Und der Herr sagt zu ihm, ich weiß, ich kenne den Mann, der ist nicht gefährlich, der betet. Geh ruhig hin. Und dann geht er.

Ja, vielleicht gibt der Herr dir einen Auftrag, wo du sagst, Herr, das ist aber ein schwerer Auftrag, den ich da bekomme. Was darfst du dem Herrn auch sagen? Und er sagt, geh, da musst du gehen. Und dann gab es einen dritten, Apostelgeschichte 10, Petrus, der musste überhaupt erstmal vorbereitet werden. Da kam die Sache mit dem Tuch, und er sagt, schlacht und iss. Und er sagt, keineswegs, Herr, das habe ich ja noch nie gemacht. [00:24:03] Und als sie dann da unten an der Tür stehen und klopfen, und Gott zu ihm sagt, stehe auf und geh mit diesen Männern, da sagt Petrus zu ihnen, der Herr hat mir gezeigt. Ja, es mag sein, dass Dinge in deinem Leben passieren, du weißt gar nicht warum. Und wenn du dann später mal vielleicht den Auftrag bekommst, dann weißt du, dass der Herr dich vorbereiten wollte für diesen Auftrag. Dass er dir gewisse Dinge erstmal klar machen musste, damit du überhaupt gegangen bist. Geh dir und sag, der Herr, habe ich dich nicht gesandt. Diesen Auftrag des Herrn brauchst du, mehr bekommst du auch nicht. Wir möchten als Menschen so gerne wissen, wie das jetzt so zumindest die nächsten fünf Jahre mal weitergeht. Wenn wir irgendwas machen für den Herrn, nicht? Wie wird das denn dann gehen? Was wird der Herr dir nicht sagen?

Der Philippus, als der da auf die Straße ging, der wusste überhaupt nicht, was er da sollte. Das erfuhr er erst, als er da war.

Mehr als den Auftrag des Herrn wirst du nicht bekommen. Als ich vor mehreren Jahren meinem Chef sagte, ich würde meinen Beruf aufgeben, da sagte er, hören Sie mal, was haben Sie für Sicherheiten? [00:25:04] Kann ich Ihnen keine geben, wie Sie die haben möchten. Ich weiß auch nicht, wie das weitergeht. Ich weiß nur, dass ich diesen Auftrag habe, meines Herrn zu gehen und mehr

kann ich Ihnen nicht sagen. Aber diesen Auftrag brauchst du, um den Herrn zu bekommen. Weißt du, warum? Wenn du den nicht hast, hältst du nicht durch.

Es wird auf dem Weg mit dem Herrn immer Widerstand geben, Frustration, Enttäuschung. Und da musst du wissen, dass das der Auftrag des Herrn ist, was du machst. Ich sprach mit einer jungen Schwester, die für den Herrn arbeitet. Sie sagte zu mir, was ist das? Weißt du, ich bin manchmal an dem Punkt gewesen, wo ich gesagt habe, ich halte das hier nicht mehr aus. Ich schmeiße alles hin.

Ich habe zu ihr gesagt, ich kann dich gut verstehen, aber warum hast du es denn nicht gemacht? Warum hast du denn weitergemacht? Ja, sagt sie, weil ich wusste, dass das der Platz ist, wo der Herr mich hingestellt hat. Dehn auf, das musst du schon wissen. [00:26:02] Und Gedeon wusste das. Der Herr sagte es ihm. Habe ich dich nicht gesandt, Gedeon? Ja, sagt Gedeon. Aber Herr, ich habe mich nicht gesandt. Der Herr sagte es ihm. Habe ich dich nicht gesandt, Gedeon? Ja, sagt Gedeon. Aber Herr, womit soll ich denn Israel retten? Ich bin der Jüngste im Hause meines Vaters, mein Erbteil das Geringste. Wie soll ich das denn? Ich habe doch gar nichts. Ich bin dafür völlig ungeeignet.

Ja, dann war er ja nun geradezu geeignet. Wenn er der Überzeugung war, dass er dazu eigentlich völlig ungeeignet ist, dann sind das die Leute, die Gott gebrauchen kann. Gerade im Buche der Richter findest du, dass alle Helden Gottes, wenn ich das mal so ausdrücken will, Menschen waren, die menschlicherweise alle irgendeinen Makel hatten. Ob das nun der eine war, der war Linkshänder, und dann hier der Jüngste im Hause seines Vaters. In manchen Fällen benutzte Gott eine Frau. Und so weiter.

Aber da, wo das Zeichen der Schwachheit war, wo der Mensch sagt, das kann ich nicht, [00:27:02] da kann Gott handeln.

Das lernt Gideon und das lernen später, wir werden das ja noch sehen, das lernen auch seine Leute noch. Und dann sagt der Herr zu ihm, der Herr sprach zu ihm, Ich werde mit dir sein und du wirst Midian schlagen wie einen Mann. Das ist das Zweite, was Gideon bekommt, die Zusicherung der Gegenwart seines Herrn. Er hatte den Auftrag bekommen und dann sagt der Herr, und ich werde auf diesem Wege mit dir sein. Ist es nicht genau das, was der Herr Matthäus 28 seinen Jüngern sagt? Geht hin in alle Welt und vermache zu Jüngern alle Nationen. Und ich bin bei euch bis an das Ende der Zeitalter. Da haben sie auch den Auftrag des Herrn bekommen und gleichzeitig die Zusicherung, dass er mit ihnen sein wird auf diesem Wege. Und so erhält auch Gideon diese Zusicherung, ich werde mit dir sein. Ja Gideon, du bist in dir selbst schwach, du kannst das nicht. Aber ich werde mit dir sein und ich werde dir die Kraft geben, [00:28:01] die du nötig hast für das, was du zu tun hast. Und dann hat Gideon noch ein Erlebnis, eine Erfahrung, die wir auch bei vielen Männern Gottes finden. Auf einmal wird ihm bewusst, wer das ist, der da mit ihm redet, der Engel des Herrn. Und dann sagt er, da ich ja den Engel des Herrn gesehen habe von Angesicht zu Angesicht. Er sieht sich in der Gegenwart des Herrn, erkennt dessen Heiligkeit und der Herr sagt zu ihm, Friede dir.

Auch das ist eine Voraussetzung, wenn du für den Herrn arbeiten willst, dieser Friede, dieser innere Friede in der Erkenntnis dieser großen Person und in welcher Beziehung du zu ihm gebracht bist. Eine Erfahrung machte Jesaja in Jesaja 6, als er dort den Herrn auf erhabenem Throne sitzen sieht. Da sagt er auch, wehe mir, ich vergehe, denn der Gott ist heilig und ich bin sündig. [00:29:03] Dann kommt die Sache mit der Kohle und als Gott dann sagt, wen sollen wir senden? Dann sagt Jesaja, hier bin ich, sende mich.



Ein Mose bei dem Dornbusch musste dieses Erlebnis machen.

Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, der Boden auf dem du stehst ist heiliges Land. Und dann sendet Gott ihn aus.

Bei Josua ist es dasselbe. Als er später diesem Engel entgegentritt mit dem Schwert, der dann sagt, dass er der oberste des Heeres Jehovas ist, der sagt auch zu ihm, zieh deine Schuhe aus, der Boden auf dem du stehst ist heiliges Land. Und dann bekommt er den Auftrag, gegen Jericho zu ziehen. Auch Gideon hat diese Erfahrung und diese Erfahrung mit seinem Herrn, wirklich zu begreifen, wer der Herr ist, wie groß er ist und dort zu wissen, dass durch das Werk auf Golgatha wir mit ihm in einer innigen Weise verbunden sind. Mit diesem inneren Frieden kann er gehen und wird er zu einem Anbeter.

[00:30:04] Bevor Gideon überhaupt in den Kampf zieht, das erste was er tut, er baut einen Altar, den ersten von zwei Altären.

Er baut den ersten Altar, den Altar der Anbetung, den er Yahweh Shalom nennt. Der Herr ist Frieden.

Das ist das erste was er tut, er betet an.

Aus dieser Haltung der Anbetung heraus wird er dann in den Kampf ziehen.

So fängt das an, dass wir erst einmal begreifen, wer der Herr Jesus ist und dass uns das zur Anbetung seiner Person bringt. Aber es gab noch eine Sache im Leben Gideons, die musste geregelt werden.

In der Nacht sagt Gott zu ihm, Gideon, im Hause deines Vaters, da steht ein Altar des Baal und die Aschera, das muss verschwinden.

Das musst du umhauen.

[00:31:03] Was hätte das für einen Sinn, wenn du auf dem Marktplatz den Baal-Altar umhaust, aber der steht im Hause deines Vaters, in deiner eigenen Familie. Da musst du mal erst anfangen. Wenn das geklärt ist, dann kannst du auch in den Kampf gegen die Midianität ziehen. Da ist in deiner eigenen Familie noch was zu ordnen. Da steht noch so ein Altar. Und den sollte er umhauen. Und damit, mit dem Holz, das er dann dort umhaut, damit sollte er dem Herrn, seinem Gott, einen Altar bauen. Das ist der zweite Altar, der Altar des Zeugnisses, wo er nun ein Zeugnis ablegt für Gott gegen die Götzen. Das war ja das Problem in Israel, dass sie alle diese Götzen in ihre Häuser eingeführt haben. Und damit musste er in seinem eigenen Leben beginnen. Ist das vielleicht der Hinderungsgrund bei uns, dass der Herr uns nicht benutzen kann, dass wir die Altäre, die da alle noch rumstehen, in unserem Leben nicht beseitigt haben? Wo der Herr vielleicht sagt, das muss erstmal verschwinden, [00:32:01] bevor ich dich benutzen kann für mich, in meinem Dienst.

Gideon tut, was der Herr ihm gesagt hat. Und wir sehen hier diesen Charakterzug, den wir auch in unserem Thema zum Ausdruck gebracht haben. Gideon, ein furchtsamer Held. Gott hatte gesagt, du tapferer Held. Aber natürlich, von seiner natürlichen Konstitution her, war Gideon ein furchtsamer Mann. Das werden wir noch einige Male sehen. Gideon, er sollte den Altar umhauen. Aber weil er

sich fürchtete, vor seinem Vater, vor den Leuten der Stadt, tat er es bei Nacht.

Aber er tat es wenigstens. Er tat es wenigstens.

Ein Freund sagte mal zu mir, ich musste auch mal so einen Altar umhauen in meinem Leben. Da waren noch so ein paar Bücher in meinem Regal, die mussten verschwinden.

Das habe ich auch nicht gemacht, als alle zuguckten, habe ich mich nicht getraut. Hat auch keiner gesehen.

Aber ich habe es wenigstens gemacht. Sie waren wenigstens verschwunden. Und so war das auch hier bei Gideon. [00:33:01] Er fürchtete sich, es bei Tage zu tun, so tat er es bei Nacht.

Nicodemus fürchtete sich auch bei Tage, zu dem Herrn Jesus zu kommen. Und er kam bei Nacht.

Der sah das Werk, was er getan hat.

Verborgen blieb es ja sowieso nicht. Das hatte Gideon zwar vielleicht gedacht, aber die Sache kam ja doch raus.

Vielleicht hat einer der zehn Männer da nicht dicht gehalten, die er mitgenommen hat, ich weiß es nicht. Aber auf jeden Fall, als sie am nächsten Tag sagten, wer war das denn? Ja, das war der Gideon, sagt einer.

Sie wussten es doch. Und da muss Gideon erkennen, dass seine ganze Furcht eigentlich umsonst gewesen war.

Weil sein Vater, als sie ihn dann umbringen wollen, sein Vater so ähnlich reagiert, wie im Neuen Testament ein Mann namens Garmaliel.

Der hatte nämlich seinen Kollegen gesagt, hört mal, mit eurer Christenverfolgung, das ist eigentlich ziemlich unsinnig, was ihr da macht. Entweder ist das ein Werk Gottes, und dann könnt ihr da überhaupt nichts dran ändern. [00:34:01] Oder das ist ein Werk von Menschen, dann geht das sowieso wieder ein. Das war rein menschliche Logik, das war kein Gläubiger. Der hatte einfach gesagt, ja, eigentlich ist das unsinnig, was wir hier machen. Und dieser Vater sagt auch, entweder ist Baal ein Gott, dann kann der sich doch selbst verteidigen, was müsst ihr das denn dann machen? Und wenn er keiner ist, dann lohnt es sich die ganze Sache sowieso nicht, den zu verteidigen. Und so geschieht nichts mit Gideon. Sie sagen, ja, der Baal soll ihn dann bestrafen.

Was er natürlich nicht tat, weil es ihn gar nicht gibt, aber somit war Gideon von Gott auf den Kampf vorbereitet.

Aber er war ein furchtsamer, er war ein schwacher Mann, wie wir auch manchmal. Dann kommt noch die Geschichte mit dem Vlies, nicht? Wir wollen nicht zu viel dazu sagen, nur eins, was jetzt diese Sache angeht. Gideon hatte einen klaren Auftrag des Herrn. Geh und rette das Volk gegen die Medianiter. Und mit der Sache mit dem Vlies, ist da irgendwas klarer geworden? [00:35:01] Nee, die wurde überhaupt viel unklarer. Ja, als er dann das Zeichen gekommen hat, sagte er, ja, ich will es auch nochmal andersrum versuchen. Wenn Gott uns einen klaren Auftrag gibt und wir meinen jetzt

müssen wir noch Zeichen fordern oder sonst was, da wird die Sache nicht klarer durch. Das einfache Wort Gottes war eigentlich völlig ausreichend.

Aber Gideon, er will gehen, er ruft das Volk zusammen.

Sie machten sich früh auf. So ein Satz im Alten Testament, den findest du immer wieder von den Männern Gottes. Wenn sie irgendeinen Auftrag hatten, er stand des Morgens früh auf. Das, was Gott gesagt hatte, dann auch wirklich mit ganzer Energie auszuführen. Die für mich bewegendste Stelle in dieser Hinsicht ist 1. Mose 22. Als Gott zu Abram sagt, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, und opfere ihn auf dem Berge.

Wenn der Abram gesagt hätte, da will ich auch so lange warten, wie nur eben geht, mit diesem so schweren Weg. [00:36:01] Aber es heißt auch von Abram, er stand des Morgens früh auf, nahm seinen Knaben und zog los. Bei diesem Weg, der für ihn sicher der schwerste Weg seines Lebens war. Aber hier sehen wir Gideon, sie standen des Morgens früh auf. Sie versammeln sich dort an der Quelle Haroth, das heißt Beben, Zittern. Das war ihr natürlicher Zustand. Die Midianiter da unten im Tal. Und jetzt sagt Gott, das sind viel zu viele, Gideon.

Mit den Leuten kann ich den Kampf nicht gewinnen, das sind zu viele.

Ich will das mal kurz, bevor wir darauf weiter eingehen, vergleichen mit einer Begebenheit, die sich in dem Buch davor, im Buche Joshua befindet, auch im 7. Kapitel. Als Israel gegen Ai zog, da oberflächlich betrachtet, war das irgendwie so ähnlich. Da hieß es auch, das sind zu viele. Nur da hat das Volk eine vernichtende Niederlage erlitten. Und hier tragen sie eine Sicht davon.

[00:37:01] Wo war denn der Unterschied? Nun, es gab viele Gründe für die Niederlage gegen Ai, aber wer hatte denn gesagt, in Joshua 7, das sind zu viele? Das hatten die Kundschafter gesagt. Die Kundschafter, die das ausgekundschaftet hatten, haben gesagt, also Ai, das ist so eine kleine Stadt, da brauchen wir nicht so viele Leute, da brauchen wir nicht das ganze Volk für, das machen wir mit links. Ja, wenn wir meinen, wir könnten die Kämpfe Gottes mit links machen, dann werden wir eine Niederlage erleiden. Aber hier ist das völlig anders.

Hier ist das Gott, der das sagt. Gott sagt, das sind zu viele.

Wie, zu viele?

Es waren 30.000, 32.000 Israeliten und 135.000 Midianiter unten im Tal?

Das steht in Kapitel 8, Vers 10.

Das war doch sowieso schon ein Verhältnis von 1 zu 4. Ein Israelit musste gegen 4 Midianiter kämpfen und da sagt Gott, viel zu viele. [00:38:05] Warum? Den Grund gibt Gott ja an.

Damit ihr euch nicht selbst rühmt und sagt, meine Hand hat mich gerettet.

Gerade in Tagen der Schwachheit wird Gott immer dem menschlichen Hochmut einen Riegel vorschieben. Er sagt, ihr werdet am Ende dieses Kampfes nicht sagen können, das haben wir aber toll hingekriegt.

Das war unsere Leistung.

Das sind zu viele.

Wenn Gott den Kampf gewinnt, dann nur, weil es allein in der Kraft Gottes möglich war.

Jede menschliche Möglichkeit ist ausgeschlossen. Und so sagt Gott zu Gideon, sag deine Leuten, wer furchtsam und verzagt ist, kehre um.

Das stand in Übereinstimmung mit dem Gesetz. In 5. Mose 20 gab es eine entsprechende Anweisung [00:39:03] in Bezug auf die Kämpfe im Lande. 5. Mose 20, Vers 8 Und die Vorsteher sollen weiter zum Volk reden und sprechen. Wer ist der Mann, der sich fürchtet und verzagten Herzens ist? Er gehe und kehre in sein Haus zurück, damit nicht das Herz seiner Brüder verzagt werde wie sein Herz.

Er sagt, wenn da einer ist, der sich fürchtet, der verzagt ist, dann ist das hochgradig ansteckend. Der kann nur dazu beitragen, dass die anderen hinterher auch alle Angst haben. Der soll nach Hause gehen. Aber hier im Gesetz steht, wer ist der Mann? Einer.

Gott geht davon aus, vielleicht ist einer da, dann soll der besser nach Hause gehen.

Aber hier sehen wir nicht einen Mann. 22.000 Mann gehen nach Hause.

[00:40:03] Man muss sich die Situation mal vorstellen. Da steht dieser Feldherr Gideon vor seiner Truppe und 22.000 Mann packen ihre Sachen und gehen nach Hause. Nachdem gesagt worden ist, wer sich fürchtet, der kann gehen. Da bleiben nur noch 10.000 Mann übrig.

Das heißt, jetzt haben wir ein Verhältnis von 1 zu 13,14. Jetzt muss ein Israelit gegen 13 oder 14 Midianiter kämpfen, rein zahlenmäßig.

Die Situation ist nahezu hoffnungslos. Und Gott sagt, das sind immer noch zu viele.

Da könnte ich ja immer noch sagen, wir haben das Geschäft. Und während es bei der ersten Auswahl dem Volk selbst überlassen war, die Auswahl zu treffen, Gott hat es ihnen gewissermaßen freigestellt, wer gehen wollte, sagt Gott jetzt, diese zweite Läuterung, die nehme ich vor.

Ich werde dir jetzt sagen, wie das ausgehen soll.

[00:41:03] Er sagt zu ihm, führe das Volk, die verbliebenen 10.000 Mann an das Wasser. Und je nachdem, wie die trinken, danach wird sich das entscheiden. Wenn die sich da gemütlich niederlassen, um das Wasser zu trinken, die Tore auf die einen Seite, und wenn welche nur so im Vorbeigehen mit der Hand trinken, die kommen auf die andere Seite. Und das macht Gideon dann. Und dann bleiben 300 Mann übrig, die so im Vorbeigehen das Wasser geleckelt haben. Und Gott sagt zu ihm, mit diesen 300 Mann, die da noch übrig geblieben sind, mit denen werde ich den Sieg.

Wirst du gegen mir die an den Sieg haben. Ein Verhältnis von 1 zu 450.

Militärisch nennt man das Mission Impossible. Das ist eine unmögliche Mission, kann man gar nicht

machen. Lässt man besser sein.

Ja, sagt Gott, aber das ist gerade die Situation, wo ich eingreifen kann. [00:42:04] Wenn wir Menschen sagen, das ist unmöglich, das geht nicht.

Bist du in deinem persönlichen Leben schon mal an dem Punkt gewesen, dass du gesagt hast, das geht nicht mehr.

Dann sagt Gott, dann übergib mir die Sache.

Als Familie, als Versammlung können wir an solche Punkte kommen, wo wir sagen, es geht nicht mehr weiter. Wir wissen nicht mehr, wie das gehen soll. Aber wenn wir dann ihm die Sache überlassen, und das ist eben der Unterschied zwischen diesen 10.000 Mann und dem Gideon. Auch Gideon, wir haben das gesagt und werden das gleich noch mal sehen, auch Gideon war ein furchtsamer Mann.

Aber da gab es einen Unterschied.

Die Menschen waren so verzagt und furchtsam, dass sie ihr ganzes Vertrauen auf Gott weggeworfen haben. Und gleich nach Hause gegangen sind.

Ja, Gideon war auch von seiner Natur her ein furchtsamer Mensch. Aber er setzte sein Vertrauen auf den Herrn.

[00:43:04] Es geht nicht darum, dass du äußerlich ein Held sein musst. Es geht nur darum, dass du dein Vertrauen auf Gott setzt. Dass er die Sache in die Hand nimmt. Und wenn es um diese 300 Mann geht, was lernen wir dadurch?

Dieses Wasser ist ein Bild der Erquickungen, die Gott uns auf dem Wege durch diese Welt schenkt. Und die Frage ist, wie machen wir davon Gebrauch?

Sind das die Dinge, von denen wir uns wieder ganz gefangen nehmen lassen? Und das war ja gerade das Problem Midian. Dass sie von diesen Dingen so in Gefangenschaft genommen worden waren. Und er sagt, befreien aus diesen Klauen der Midianiter kann euch nur jemand, der das zwar dankbar aus Gottes Hand annimmt, aber nicht vergisst, was das eigentliche Ziel ist. Der den Kampf nicht aus den Augen verliert. [00:44:01] Der so im Vorbeigehen davon nimmt.

Der Jesus heißt es, auch er trank auf dem Wege aus den Augen. Der Vater schenkte dem Herrn Jesus auch auf seinem Wege die eine oder andere Erquickung.

Das Haus in Bethanien.

Oder eine Maria Magdalene und andere Sachen. Aber doch heißt es in Lukas 9, Vers 51, dass er sein Angesicht feststellte, um nach Jerusalem zu gehen. Und wenn du mal von Lukas 9, Vers 51 bis zum Ende des Evangeliums liest, dann wirst du immer wieder diesen Satz finden, als sie auf dem Wege waren. Nach Jerusalem. Das war sein Ziel. Das hat er nie aus dem Auge verloren. Trotz all dem, was er dankbar so im Vorbeigehen, sage ich mal, angenommen hat. Und letztlich ist auch das, was der Herr von uns will. Es gibt manche Dinge, die er uns schenkt, die wir auch dankbar von ihm

annehmen dürfen. Aber wir sollen uns davon nicht gefangen nehmen lassen, sondern das einfach als etwas nehmen, was er uns zur Erquickung schenkt. Ohne aus dem Auge zu verlieren, was unsere eigentliche Aufgabe ist. Wozu wir hier sind.

[00:45:02] Paulus sagt einmal, die Zeit ist gedrängt. Und deswegen sollten die, die verheiratet waren, sein, als seien sie es nicht. Die die Welt, der Weltgüter hätten, sie nicht als Besitz betrachten. Diese Dinge alle sehr wohl benutzen, wie der Herr sie schenkt, aber eben uns nicht so davon gefangen nehmen lassen, dass wir vergessen, was der eigentliche Auftrag ist, wozu wir hier sind. Und da waren nur diese 300 Mann, die verstanden hatten, es geht um den Kampf gegen Gideon.

Wir nehmen gerne die notwendige Erquickung an, aber wir lassen uns dadurch nicht abhalten von diesem Kampf. Mit diesen 300 Mann bleibt Gideon übrig. Und dann heißt es, das Lager Gideons war aber unter ihm im Tal. Da waren die 135.000 Mann und Gideon und seine 300 Mann. Und Gott sagt, weißt du Gideon, ich werde dir noch, bevor du losziehst, etwas geben, was dich erstarren lässt und was dich ermuntert auf dem Weg.

[00:46:04] Geh mal und schleiche dich da unten an die Medianita an. Und dann sagt Gott, und wenn du dich fürchtest, dann nimm den Pura mit.

Gideon hat noch gar nicht gesagt, dass er sich fürchtet. Aber Gott kannte seinen Gideon, kennt dich auch, wenn du furchtsam bist. Er sagt ihm schon gleich, hier, du kannst den Pura ruhig mitnehmen. Den nimmt er auch mit, der Gideon. Der sagt nicht, nein, ich bin ja gar nicht furchtsam. Vor Gott brauchen wir keine Maske aufzusetzen. Gott sagt, hier, nimm den mit. Ich weiß, dass du ein furchtsamer Mann bist. Du darfst den Pura mitnehmen, den gebe ich dir. Und dann nimmt er ihn mit. Und dann schleichen sie sich an das Lager heran. Und dann hören sie diesen Traum. Dass der Feind weiß, dass er schon geschlagen ist.

Als dieser Traum da erzählt wird, ich denke, ihr kennt das, wo das Brot da runtergerollt kommt, Gerstenbrot, das zählt umschlägt. [00:47:04] Dann sagt der Kollege, ich weiß, was der Traum bedeutet. Das ist nichts anderes als das Schwert Gideons. Der wird uns schlagen, das Schwert Gideons. Und dann lesen wir von Gideon, da liegt er noch im Gebüsch. Irgendwo da, wo er sich rangepirscht hat, da heißt es, und er betete an. Als Gott ihm sagt, Gideon, siehst du, du hast zwar nur 300 Mann, aber die 135.000 da unten, die wissen schon, dass sie verloren haben. Und wir werden auch morgen sehen, dass er ja gar nicht kämpfen muss. Dass Gideon und seine 300 Mann keinen einzigen Schwert streicht tun, um diesen Kampf zu gewinnen.

Gottes Wege sind manchmal anders, als wir uns das vorstellen. Aber wir sehen hier einen Mann, der in sich selbst schwach war, der aber sein Vertrauen auf seinen Gott setzte. Und dem Gott gesagt hatte, ich werde dich benutzen. Ich habe dich gesandt, und ich werde mit dir sein.

[00:48:03] Vielleicht möchte der Herr auch in unserem Leben, dass wir so ein wenig für ihn etwas tun. Dass er uns einen Auftrag gibt.

Das klingt furchtsam, aber wir dürfen darauf vertrauen. Herr, wenn du mich sendest und mir einen Auftrag gibst, dann wirst du mir auch das geben, was dazu notwendig ist. Aber wir müssen die Voraussetzungen schaffen. Wir müssen erstens solche sein, die Weizen ausschlagen in der Kälte. Da fängt das mit an.

Dass du dir die geistliche Nahrung, die Beschäftigung mit Gottes Wort, mit der Person des Herrn nicht rauben lässt. Da müssen wir auch noch den einen oder anderen Altar in unserem persönlichen Leben entfernen. Bevor wir fähig sind, in der Kraft des Herrn zu gehen.

Wir singen das Lied 43.

[00:49:17] Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.

[00:50:17] Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.

[00:51:07] Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.

Er singt das Lied 44.